

Der eigene Weg

Die Frage der Fragen

Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: «In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: 'Warum bist du nicht Mose gewesen?' Man wird mich fragen:

'Warum bist du nicht Sussja gewesen?')»

Aus «Die Erzählungen der Chassidim» von Martin Buber

Den eigenen Weg gehen, könnte man auch Treue nennen: Mir selber treu sein. Wer aber ist «mir»? Wer ist die Person, der ich treu sein soll? Diese Frage löst eine Flut weiterer Rätsel aus: Wer bin ich? Was kann ich, was weiss ich? Was tue ich gut? Was ist mir wichtig? Was macht mir Freude? Welchen Menschen, welchen Situationen, welchen Forderungen weiche ich aus? Was habe ich noch zu lernen?

Auf dem eigenen Weg kann ich immer sein. Zu Hause, im Kreis von Freunden, bei der stillen Innenschau – und auch beim Arbeiten. Die häufig angeführte Trennung von Privat- und Arbeitsleben scheint mir eine Illusion. Ich kann mich nicht morgens um Acht abschalten, wenn ich in die Firma fahre. Die Aufgabe, mir treu zu sein, stellt sich überall. Die folgenden Überlegungen befassen sich aber vor allem mit dem Arbeiten.

Arbeit, als Teil unseres Lebens, hat eine sehr wichtige Bedeutung. In unserer stark materiell geprägten Welt steht der Erwerbsaspekt weit vorne. Arbeit kann dem Leben aber auch Inhalt geben, kann im weit gefassten Sinne die Welt verändern und in Wechselwirkung dazu die eigenen Lebensbedingungen. Arbeit sozialisiert, sie erweitert und vertieft Wissen und Können. Arbeit gibt dazu einen sozialen Rahmen, Identität und Status. Sie kann das Leben mit Sinn erfüllen.

Gerade weil Arbeit einerseits in einem gesellschaftlichen Rahmen stattfindet und andererseits mit mir, mit meiner Psyche, meiner Persönlichkeit, meinen Begabungen, meinen Neigungen und Werten zu tun hat, ist es nicht einfach, den eigenen Weg zu finden. Den eigenen Weg in meinem Tätigsein in Erwerbs- und Nichterwerbsfeldern und, mit fliessenden Übergängen, den eigenen Weg in meinem sozialen Umfeld.

Beim eigenen Weg geht es nicht darum, ob ich gesellschaftliche Anerkennung und Prestige finde, ob ich viel Geld verdiene oder Macht erlange. Es geht mehr darum, ganz zu werden. Das kann heissen, meine Gaben, also meine Talente, Begabungen zu entwickeln und zu leben. Das heisst auch, aufmerksam zu werden auf meine Neigungen, Bedürfnisse und tiefsten inneren Wünsche. Schaffe ich Schritte auf diesem Weg, den man wohl nie fertig begangen hat, werden sich auch Resultate einstellen. Auf diese Weise werde ich eine Arbeit mit Freude tun, werde mit wachsenden Fähigkeiten meine Aufgaben gut erledigen. Anerkennung stellt sich ein.

Mir treu sein, mich selbst sein, ganz werden und wie man das auch sonst noch bezeichnen mag, trägt immer den Entwicklungsgedanken in sich. Entwicklung bedeutet nebst der Förderung von Talenten auch die Beschäftigung mit dem, was wir oft Schwächen nennen. Die Beschäftigung also mit Seiten, die bisher eher zu kurz kamen, denen ich vielleicht gar aus dem Weg gegangen bin. Mich diesen Seiten zu stellen, kann unter Umständen viel mehr verändern, als die Perfektionierung von etwas, das ich schon gut kann – was kein Argument gegen Letzteres sein soll.

www.be-Werbung.ch

Laufbahngestaltung · Stellensuche · be-Werbung
Die Website zum Ratgeber

Der eigene Weg

Im Bemühen um Entwicklung bin ich auf einer Gratwanderung. Über meine Schatten zu springen, mich vernachlässigten, ungeliebten Seiten zu stellen, macht mich reicher. Aber dabei gibt es Grenzen – ich muss mir nicht alles zumuten. Entwicklung muss nicht heissen, all das zu tun, was mir nicht liegt.

Wenn ich nach meinem eigenen Weg forsche, werden sich immer wieder Hindernisse in den Weg stellen. Das können Stimmen aus der Umgebung sein. Arbeits-, Freizeitkolleginnen aber auch Familienmitglieder, gute Freunde vielleicht, bringen Einwände an oder gegenteilige Ratschläge. Der Vorwurf des Egoismus kann fallen. Es braucht Mut, mich dagegen zu stellen, mir treu zu sein, mich für mich zu entscheiden.

Die Stimmen können aber auch aus meinem Hinterkopf flüstern oder dröhnen: Was willst du noch mehr, es geht dir ja gut! Sei doch zufrieden, es ist überall irgendetwas! Willst Du etwa Karriere machen? Das kannst Du ja sowieso nicht! Es gibt Menschen, denen geht es schlechter! Es hat keinen Sinn, das noch zu probieren, du bist schon zu alt. Hör auf, du hast doch gar keine Zeit! ...und so weiter.

Die Gestaltung des eigenen Weges hat viel mit Neugier, mit Sorgfalt, Bewusstsein und mit Verantwortung zu tun.

Wenn ich neugierig bin auf mich, dann gehe ich all den Fragen nach, die sich eingangs dieses Textes gestellt haben – immer wieder. In der Laufbahnreflexion sagt man dem Standortbestimmung. Andererseits soll sich meine Neugier auch auf die (Arbeits)Welt erstrecken. Ich muss meinen Horizont erweitern, das Gespräch suchen mit Menschen, die mich interessierende, aber noch wenig bekannte Aufgaben erledigen. Das Schnuppern fremder Luft, das Erleben neuer Felder kann Resonanz auslösen, kann in mir Neues anklingen lassen.

Das sorgfältige Recherchieren, Vergleichen, Hinterfragen von Rahmenbedingungen, Anforderungen, Aufwand, Zugangsmöglichkeiten usw. führt meine Wünsche und Visionen auf festen Boden, lässt Ängste kleiner werden und Pläne real.

Die Antworten auf die Fragen nach mir und der Welt lassen mein Bewusstsein stetig wachsen. Ich werde mir meiner selbst und meiner Möglichkeiten in der Welt bewusst. Ich werde dabei fähig, für mich und meinen Weg Verantwortung zu übernehmen. Man kann das auch Reifungsprozess nennen. Und es entsteht dabei Offenheit, Bereitschaft für neue Schritte auf meinem eigenen Weg.

Juni 2005, Peter Gisler

www.be-Werbung.ch

Laufbahngestaltung · Stellensuche · be-Werbung
Die Website zum Ratgeber